

2.9.2019

Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein (1. Mose 12,2)

Er war schon alt und reich an Lebenserfahrung, und dennoch erfuhr er in diesem einen Augenblick etwas, das sein ganzes Leben noch mal neu ausrichten sollte. Abram hört die Stimme seines Gottes: Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.

Mit dieser Zusage beginnt die Geschichte Gottes mit seinem Volk. Eine Geschichte voller Höhen und Tiefen - voller Irrungen und Wirrungen. Drei Weltreligionen sind aus ihr hervorgegangen. Es ist eine Segensgeschichte.

Auch die Christenheit lebt bis zum heutigen Tage von diesem Geheimnis, das wir mit unseren Händen nicht herstellen können. Segen ist nicht machbar, nur empfangbar.

Abram ließ sich von diesem Geheimnis bewegen und machte sich auf den Weg, in seinem Leben zu entdecken, was mit diesem Segen gemeint ist.

Zuallererst ist Segen nicht etwas, was ich auf der Habenseite meines Lebens verbuchen könnte. Segen wird mit leeren Händen empfangen oder man wird nicht gesegnet. Dass wir Menschen Gesegnete sind, das sagt etwas über unser Menschsein aus. Segen gibt uns Mitte und Maß für unsere Existenz und eine Richtung fürs Leben.

Abrams Leben bekam damals eine neue Richtung. Es war dadurch nicht frei von Irrungen und Wirrungen. Manchmal auch kurz vor dem Scheitern. Aber bei allem, was Abram erlebte, stellte er sich unter diesen Segen, wurde gesegnet und wurde selber zum Segen für andere.

Das gilt auch heute: Segen behält man nicht für sich, durch Segen wird man zum Segen. Das ist dann kein frommer Hokusfokus, sondern die Auswirkung einer inneren Haltung. Der Haltung der geöffneten Hände. Durch sie drücke ich aus, dass ich nicht alles habe und nicht immer allein zurechtkomme. Sie zeigen an, dass ich den anderen brauche. Ich schäme mich meiner Bedürftigkeit nicht und vertraue darauf, dass da jemand ist, der mit mir und für mich ist.

Abram lebte davon. Er wurde von Gott gesegnet und wurde selber zum Segen: Seine Nachkommen wurden zahlreicher als die Sterne am Himmel, heißt es in der Bibel. Seine Nachkommen finden wir in den drei monotheistischen Weltreligionen bis zum heutigen Tage. Ein Miteinander in diesem Bewusstsein würde uns heute guttun, es wäre ein Segen für diese Welt.

3.9.2019

***Der Herr segne dich und behüte dich;
der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;
der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. (4. Mose 6,24-26)***

Obwohl jeder von uns es erlebt hat, kann sich keiner daran erinnern.

Was wir sehen und empfinden, wenn wir in einen Kinderwagen blicken, das kann man beschreiben, wie es aber war, selber aus dem Kinderwagen heraus in die Welt zu schauen, da fehlen uns die Erinnerungen. Es muss für ein Baby ein besonderer Moment sein, wenn so ein freundliches Gesicht über ihm erscheint. Vielleicht liegt darin der tiefe Sinn verborgen, der sich hinter der Anweisung Gottes an Mose verbirgt: „So sollt ihr sagen zu den Kindern Israel, wenn ihr sie segnet: Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden“.

Dieser sogenannte aaronitische oder priesterliche Segen begleitet das alttestamentliche Gottesvolk seit jenen Tagen und er hat auch in den christlichen Kirchen seinen festen Platz im Gottesdienst. Was für ein wunderbares Bild für das, was Segen meint. Das gnädige und friedensstiftende Angesicht Gottes leuchtet über meinem Leben.

Auch wenn sich keiner von uns an diese erste Erscheinung über dem Kinderwagen oder der heimischen Wiege erinnern kann, so war es doch eine prägende Erfahrung für unser aller Leben. Auf einmal erscheint da ein „übermächtiges“ Wesen, und das blickt mich freundlich und lächelnd an. Was für wunderbare Momente, die sich tief und stärkend in unserer Psyche verwurzelt haben.

Ich habe leider keine bewusste Erinnerung mehr an diese ersten Monate meines Lebens. Aber ich merke, wie sehr ich auch als erwachsener Mann noch darauf angewiesen bin, dass ich freundlich angesehen werde. Ich habe zwar gelernt, damit zu leben, dass mir nicht nur freundliche Menschen begegnen und so mancher Griesgram meinen Lebensweg kreuzt. Aber gerade deshalb bin ich dankbar, dass es Menschen gibt, die sich über meine Gegenwart freuen und mir zulächeln, wenn sie mich sehen.

Diese Erfahrung wünsche ich jedem von uns, besonders aber allen Babys. Ich wünsche ihnen, dass da ein Angesicht leuchtet über ihnen, wenn sie aus ihrem Kinderwagen hinaus in die Welt schauen und nicht nur die Rückseite eines Smartphones.

4.9.2019

Der Segen des Herrn allein macht reich, und nichts tut eigene Mühe hinzu. (Sprüche 10,22)

Was ist Reichtum oder wann bin ich reich? Natürlich ist die Antwort auf diese Frage eine sehr persönliche und individuelle. Lebensreichtum ist nicht eine Frage des Geldes, und ein erfülltes Leben erwirbt man nicht durch einen vollen Warenkorb. Schon die Weisheitsliteratur des Alten Testaments verkündigt diese Einsicht. So lesen wir in den Sprüchen Salomos: „Der Segen des Herrn allein macht reich, und nichts tut eigene Mühe hinzu.“ Nicht, dass wir uns falsch verstehen. Wir müssen uns schon mühen, um in dieser Welt zu überleben. Die gebratenen Tauben fallen nicht vom Himmel, und das tägliche Brot wird nicht in der Himmelsbäckerei gebacken. Aber ob mein Leben reich ist, das hängt am Ende nicht davon ab, wie viel ich besitze.

Reich werde ich, wo mein Leben bereichert wird. Und das ist keine Frage der Quantität, sondern der Qualität. Viel hilft eben nicht immer viel und immer mehr macht ein Leben nicht unbedingt reicher. Bereichert wird mein Leben dort, wo etwas zu meinem Leben hinzukommt, wo etwas meinen Horizont weitet und mich über meine eigene Begrenztheit hinausführt.

Ich mache immer wieder die Erfahrung, dass es die kleinen Dinge sind, die mich und mein Leben bereichern. Die besonderen Momente, die ich nicht geplant und durchorganisiert habe. Das Leben wird mir dort zum Fest, wo ich den Augenblick zu schätzen weiß und dadurch ganz gegenwärtig bin. Vielleicht liegt das Geheimnis darin, dass mein Leben eben immer genau in diesem Augenblick stattfindet. Da, wo ich stets und ständig nach dem Mehr und dem viel Mehr auf der Suche bin, da verschiebt sich mein Leben in die Zukunft. Da lebe ich erst, wenn ich genug habe. Wenn ich aber davon beseelt bin, dass es immer mehr geben muss, dann habe ich nie genug. Da kann ich mich Tag und Nacht abmühen und bin doch am Ende eine verarmte Seele – weil ich mein Leben verpasst habe.

Segen bedeutet, Gott hat mir mein Leben geschenkt. Zu diesem Leben gehört auch Arbeit und Mühe, aber sie sind nicht das Leben. Leben ist, was sich genau in diesem Moment ereignet. Wenn ich ihn auskostete, dann bin ich reich.

5.9.2019

***Er nahm die Kinder in seine Arme; dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie.
(Markus 10, 16)***

Jesus nahm die Kinder in seine Arme; dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie.

Eine bekannte Geschichte aus der Bibel. Da hatten sich Eltern aufgemacht, um ihre Kinder zu Jesus zu bringen, damit er ihnen die Hände auflegt. Die Jünger aber wussten sehr genau, dass die Sache des Glaubens kein Kinderkram ist. Deshalb schicken sie sie weg. Jesus sieht das anders: Er pfeift sie zurück mit den Worten: Lasst die Kinder zu mir kommen, denn solchen gehört das Reich Gottes. Dann legt er seine Hände segnend auf sie.

Die Geschichte zeigt: Glaube ist Kinderkram, denn in der Beziehung zu Gott kommen wir niemals über das Kinderstadium hinaus. Wir bleiben Söhne und Töchter unseres Vaters im Himmel, egal wie alt oder wie lange wir Christen sind. Man könnte die Botschaft Jesu auch mit diesem einen Satz zusammenfassen: Du bist ein geliebtes Kind. Punkt.

Zugegeben, ich weiß gar nicht so genau, ob mir das gefällt und ich das wirklich will. Als erwachsener Mann und als Pastor sehe ich mich im Spiegel nicht als Kind. Aber wenn ich genauer, wenn ich tiefer hinsehe, dann sehe ich das kleine Kind in mir. Ich muss die Augen schließen, um es zu entdecken. Kind Gottes sein – das hat nichts damit zu tun, sich kindisch zu verhalten. Als Erwachsener sollte man das Kindliche abgelegt haben. Aber wer um Himmels Willen hat uns eigentlich eingeredet, dass wir, wenn wir groß geworden sind, immer einen auf groß und stark machen müssen?

Jesus wusste sich tief geborgen als Sohn und Kind seines liebenden Vaters im Himmel. Er lebte sehr erwachsen und eigenverantwortlich dieses Kindsein. Er konnte sich nicht vorstellen, dass irgendein Ereignis in seinem Leben ihn von der Liebe seines Vaters trennen könnte. Darum ging er mutig seinen Weg, denn er wusste: Ich bin ein Kind Gottes.

Deshalb ließ er es auch nicht zu, dass man Kinder von ihm fernhielt. Denn Kinder sind Vorbilder dafür, wie man den Segen Gottes empfängt. Man empfängt ihn als Kind eines liebevollen Vaters im Himmel.

Das mussten seine Jünger damals noch lernen. Damit wir es heute besser wissen.

6.9.2019

Segnet, die euch verfolgen; segnet, und verflucht sie nicht. (Römer 12,14)

Als Kinder spielten wir immer ein Spiel. Das nannten wir: Taschenlampe. Eigentlich war es ein normales Versteckspiel. Wir spielten es draußen, wenn es dunkel geworden war. Mit der Taschenlampe in der Hand bewaffnet machten wir uns in Räuber- und Gendarmen-Manier auf, den anderen in der Dunkelheit zu suchen, um seiner habhaft zu werden. Was uns damals als Kindern im Spiel großen Spaß gemacht hat, das ist heute für viele Menschen blutiger Ernst. Menschen werden verfolgt und das nicht aufgrund einer Straftat, sondern aufgrund ihres Glaubens, ihrer Abstammung oder einfach nur, weil sie „anders“ sind.

Der Apostel Paulus hat das erlebt, als Verfolger und Verfolgter. Er wusste um die Realität der Feindschaft unter den Menschen, die in der Verfolgung immer wieder einen furchtbaren Ausdruck fand. So wurden sehr früh die Jesusanhänger wegen ihres Glaubens verfolgt, und in Rom machte man daraus ein Schauspiel für die Massen. Das Kolosseum war ein Ort, an dem die Verfolgung des Menschen zu einem Sport für die Mächtigen wurde.

„Segnet, die euch verfolgen; segnet und verflucht sie nicht“, so schreibt es Paulus in seinem Brief an die Christen in Rom. Ich empfinde diesen Satz als Zumutung, und mich würde interessieren, wie die Empfänger des Briefes damals diese Zeilen empfunden haben.

Segnen soll ich die, die mich verfolgen...

Dieser Vers setzt etwas voraus:

Segen ist etwas, was ich erst empfangen muss, ehe ich ihn weitergeben kann. Nur Gesegnete können zum Segen werden, weil sie die Teufelskreise dieser Welt durchbrechen. Unser Verhalten und die dazugehörigen Taten haben ihren Ursprung in unseren Gedanken und den damit verbundenen Worten. Fast alle Händeleien beginnen mit unfreundlichen Worten. Und wenn wir nicht aufpassen, dann werden aus diesen unfreundlichen Gedanken und Worten unmenschliche Taten. Das führt dann nicht immer zu handfesten Auseinandersetzungen, aber die Realität der üblen Nachrede und des Mobbings hat in den letzten Jahren immer weiter zugenommen. Als ein Gesegneter will ich mir diese Worte des Paulus zu Herzen gehen lassen: Segnet, die euch verfolgen; segnet, und verflucht sie nicht.

7.9.2019

Und der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu! (Phil. 4, 7)

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus! Diese Segensformel aus dem Philipperbrief erklingt oft in unseren Gottesdiensten.

Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft? Als Mensch der Aufklärung muss ich bei dieser Formulierung erst einmal stutzen. Gibt es etwas, das über die Vernunft hinausreicht? Gibt es Erkenntnisse, die nicht vernünftig sind?

Wenn ich auf die Männer und Frauen der Bibel und deren Leben blicke, da begegnet mir viel Unvernunft. Es ist nicht vernünftig, wie Abram im hohen Alter noch mal in ein fernes und unbekanntes Land auszuziehen. Es war nicht vernünftig, als unverheiratete Frau, die Maria damals war, dieser merkwürdigen Schwangerschaft zuzustimmen. Es ist nicht vernünftig, die zu segnen, die einen ans Kreuz nageln, wie Jesus es getan hat.

Es ist vernünftig, das alles nicht zu tun, alles andere ist verrückt.

Natürlich helfen uns Vernunft und Verstand dabei, das Leben zu ordnen und somit ordentlich zu leben. Aber durch diese Einordnungen wird unser Leben eingeteilt. Und wenn man nicht aufpasst, dann führt diese Einordnung zu Gegensätzen, und wie schnell wird daraus ein Gegeneinander. Der, der nicht nach meinen Ordnungen lebt, der ist dann nicht in Ordnung. Diese Unordnung führt dann oft zum Unfrieden unter den Menschen.

Tagtäglich erleben wir das überall auf der Welt, im Kleinen wie im Großen. Ein menschliches Miteinander ist da nicht mehr möglich, wo der andere nicht mehr in Ordnung, oder besser gesagt, nicht mehr in der Ordnung ist.

Durch Zurechtweisungen oder Sanktionen versuchen wir dann, die verlorene Ordnung wiederherzustellen.

Der Friede Gottes, der Schalom Gottes, ist aber keine vernünftige Ordnung von Menschenhand gemacht und menschlichem Verstand erdacht, sondern eine Kraft. Eine Kraft, die in der Lage ist, aus dem, was uns unterscheidet und trennt, das zu machen, wodurch wir uns ergänzen. Eine wahrhaft lebensspendende und lebenserhaltende Kraft.

Durch den Segen sprechen wir uns diese Gotteskraft zu, damit wir das nicht aus den Augen verlieren, was wir alle miteinander sind: Von Gott gesegnete Menschen.